

sche Werke Bedas und kommt zu dem Schluß, daß Bedas exegetische Spätschrift ein differenziertes Verständnis des griechischen Bibeltextes erkennen läßt. H. Z.

Rolf B e r g m a n n, Die althochdeutsche Glossenüberlieferung des 8. Jahrhunderts (Nachrichten Göttingen, Jg. 1983 Nr. 1) Göttingen 1983, Vandenhoeck & Ruprecht, 40 S. – Der Vf., der vor zehn Jahren mit einem Gesamtverzeichnis der althochdeutschen Glossenhandschriften hervorgetreten war (vgl. DA 30,259 f.), bietet hier eine nach neueren paläographischen Einsichten aktualisierte Liste der ältesten, bis um 800 einzuordnenden Codices; es sind immerhin 49 mit rund 10 670 Wortformen (wovon freilich allein 6650 auf den St. Galler Abrogans entfallen). Die anschließende Auswertung ergibt u. a., daß ein Echternacher Evangeliar aus dem Umkreis Willibrords (früher Harburg, Oettingen-Wallersteinsche Bibl., Ms. I,2,4^o,2; jetzt Augsburg, Universitätsbibl.) offenbar die früheste überlieferte Aufzeichnung deutscher Worte enthält (S. 31) und überhaupt der angelsächsischen Mission wohl der entscheidende Anstoß zur althochdeutschen Glossographie zu verdanken ist. R. S.

Birgit K ö l l i n g, Kiel UB. Cod. MS. K.B. 145. Studien zu den althochdeutschen Glossen (Studien zum Althochdeutschen 1) Göttingen 1983, Vandenhoeck & Ruprecht, 252 S., DM 120. – Eckhard M e i n e k e, Saint-Mihiel Bibliothèque Municipale Ms. 25. Studien zu den althochdeutschen Glossen (Studien zum Althochdeutschen 2) Göttingen 1983, Vandenhoeck & Ruprecht, 390 S., DM 188. – Hier sind die ersten beiden Bände einer von der Kommission für das Althochdeutsche Wörterbuch der Akademie der Wissenschaften in Göttingen hg. Reihe anzudeuten. Die Arbeiten entstanden im Rahmen des von Rudolf Schützeichel geleiteten Forschungsunternehmens 'Althochdeutsches Wörterbuch' und bringen nach einer Hss.-Beschreibung eingehende grammatische, semantische und sprachliche Analysen der betreffenden Glossen, die jeweils durch Register gut erschlossen sind. Sie werden auch sprachgeographisch ausgewertet und unter dem Gesichtspunkt der Übersetzungstechnik untersucht. – B. K ö l l i n g s Studie ist den in Cod. MS. K.B. 145 der Universitätsbibliothek Kiel enthaltenen bairischen Glossen zu Werken des Prudentius gewidmet. Die Hs. entstand wohl am Anfang des 11. Jh. und diente in St. Ulrich und Afra zu Augsburg dem klösterlichen Grammatikunterricht. Der Glossenbestand selbst ist schon bei Steinmeyer/Sievers (Die althochdeutschen Glossen, 1879–1922) erfaßt und wird hier nur geringfügig ergänzt und korrigiert. – E. M e i n e k e untersucht die alemannischen Glossen in Ms. 25 der Bibliothèque municipale zu Saint-Mihiel in Lothringen. Die Hs. entstammt wohl dem beginnenden 11. Jh. und enthält Kommentare zu einzelnen Büchern des Alten Testaments, die größtenteils von Hrabanus Maurus und Walahfrid Strabo stammen oder auf deren Werken fußen. Die Glossen waren von Bernhard Bischoff entdeckt und von Herbert Thoma 1975 erstmals ediert worden (vgl. DA 32,614), wozu hier Korrekturen gegeben werden. Ulrich Montag

Franz S t a b, Rudolf von Fulda und der Name seiner Abtei, Beiträge zur Namenforschung N.F.19 (1984) S. 21–27, stellt fest, daß die erweiterte Namensform *Fuldaha* nur in Privaturkunden und Fälschungen des Mönchs Rudolf aus der Zeit von 841 bis etwa 855 (sowie davon abhängigen Nachurkunden) begegnet. Der Befund ist nicht unwichtig für die Chronologie der Fuldaer Spuria, die in letzter Zeit erneut diskutiert wurde (vgl. H. Jakobs, DA 37,792 ff.). R. S.